

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für  
Heimatkunde

Geschichte,  
Kunst, Literatur



Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)  
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Baugen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Baugen, Staberstraße 36), der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Hurboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Mary, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 21 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 15

24. Juli (Heuert) 1927

8. Jahrgang

## Beiträge zur Musikgeschichte von Lauban

Von Max Sondolatsch, Görlitz

### II. Orgeln, Kirchenmusik

Die Angaben, die ich über die Orgeln der Laubaner Kirchen gefunden habe, sind sehr lückenhaft und bedürfen sehr der Ergänzung. Die Notizen ohne Quellenangabe entstammen der Gründerschen Chronik; ich werde sie chronologisch anführen und durch einige Nachrichten aus anderen Quellen vervollständigen.

1554 wurde beim Brande die prachtvolle Orgel der Franziskanerkirche vernichtet. 1556 wurde die Orgel der Pfarrkirche renoviert. Am 29. Juni 1595 beschädigte sie ein Blitzschlag, wobei Rückpositiv und Pedal zerstört wurden. Eine größere Reparatur fand 1610–12 statt durch Johann Langen, Orgelbauer aus Camenz. Hoffmann (Lebensgeschichte aller ev. Past. Prim. 1707) teilt die lateinischen Verse, die früher hinter der Orgel standen und sich auf diese Reparatur bezogen, mit. Auch 1686 wurde die Pfarrkirchen-Orgel repariert, die Kosten betragen 150 Thlr. Hoffmann sagt über das Werk nur: „Was die Orgel betrifft, so höre ich zwar, daß man sie 1665 und 1684 repariert habe, allein von wem und wann eigentlich solche angeleget und erbauet worden, ist nirgends zu lesen.“ 1760 ist diese Orgel beim Brande der Pfarrkirche mit vernichtet worden. — Eine neue Orgel der Frauenkirche wurde am Sonntag Exaudi des Jahres 1734 eingeweiht. (Dietmann, Oberlaus. Priesterschaft.) — Im Jahre 1749 stiftete der Skabinus Daniel Andreas Fischer eine neue Orgel für die Kreuzkirche. Am 30. Oktober d. J. wurde mit dem Bau begonnen, am 6. September 1750 wurde sie eingeweiht. Die Kosten betragen über 2000 Thlr. Fischer schenkte auch Instrumente für die Kirchenmusik. Auch diese Orgel ging im großen Brande von 1760 unter. Einige wohlhabende Kaufleute übernahmen die Stiftung eines neuen Werks für die wiederhergestellte Kirche, das der Orgelbauer Schmal aus Zittau baute und am 1. August 1764 dem Musikdirektor Hellmund übergab. Diese Orgel stand im Kammerton und hatte 22 klingende

Stimmen. — Im Jahre 1760 schenkte der Bäckermeister Wiesner der Waisenhaukirche ein Positiv; in demselben Jahre erhielt sie auch ein Chorposaunen geschenkt.

Die älteste Nachricht über den Laubaner Kirchengesang stammt aus dem Jahre 1500 und wird uns durch Dietmann mitgeteilt. Er schreibt in der „Oberlaus. Priesterschaft“ 1777 S. 444: Von der Kalandsbrüderschaft in Lauban hat Wiesner ad an. 1500 folgende Bemerkung: In diesem Jahre hat E. Rath die Collation an dem Altar S. Barbarae in der Pfarrkirche allhier williglich der Brüderschaft Calendarum Lauban. Weichbildes gegeben und zu verleihen eingeräumt. . . Mittwoch in heiligen Oftertagen av. 1500. — 1542 bestimmte der Bischof von Meißen, daß künftig beim Singen die Schüler und Nonnen getrennt seien. Bisher hatten nämlich die im Kloster befindlichen Nonnen das lateinische Singen trotz Einführung der Reformation mit dem evangelischen Kantor und seinen Schülern in der Pfarrkirche bestellt, ohne daß der Pastor Primarius Froben etwas dagegen eingewendet hätte; er hatte im Gegenteil gemeint, „daß diese gemeinschaftliche Bestellung des öffentlichen Singe-Gottesdienstes eine Gelegenheit sein könne, dadurch die übrigen Nonnen zur Erkenntnis des lauterer Evangelii gelangen könnten“. Als aber im Jahre 1542 eine neue Nonne eingekleidet wurde, predigte Froben gegen diesen Akt. — Am 30. September 1685 wurde auf Anregung des Past. Prim. Muscovius im Gymnasium ein Singechor eingerichtet, das (nach Hoffmann) die Erlaubnis zu einem wöchentlichen Umgang erhielt. Nach demselben Gewährsmann muß die eigentliche Kurrende schon gegen Anfang des 17. Jahrhunderts gegründet worden sein, denn er meint 1707, sie habe beinahe 100 Jahre ihr Almosen hier gefunden. Der Singechor ging 1836 ein, die Kurrende aber blieb bestehen und gab dem „Görlitzer Anzeiger“ im Jahre 1858 Anlaß zu folgenden Glossen: „In Lauban existiert noch das altertümliche Institut der Brotschüler, welche Sonntags die Stadt durchsingen, wie Kachelbecker sie beschreibt:

Es sind die Herrn Quartaner  
Zumeist auch Kurrendaner,  
Tragen blaue Mäntel auswendig